

Chur : unser Tagungsort

Autor(en): **Wyss, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **24 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CHUR – UNSER TAGUNGSSORT

von Alfred Wyss



Abb. 1. J. S. Steingrübel: Vue de la ville de Coire en Suisse.
Um 1840. Kolorierte Unrissradierung 32,5 × 45 cm

Die Stadt Chur ist Hauptstadt des 1803 gebildeten Kantons Graubünden; doch auch zur Zeit des Freistaates der Drei Bünde, also seit dem späten Mittelalter, war sie wichtiger Vorort. Ihre Bedeutung verdankt sie der Verkehrslage: hier, beim Austritt der Plessur ins Rheintal, teilt sich die Deutsche Strasse in die Obere Strasse mit Julier und Septimer und in die Untere Strasse durch das Rheinwald über Splügen und Bernhardin einerseits und Vorderrhein, Lukmanier anderseits. Beim Hof vorbei zog man ins Schanfigg, über Strela, Davos bis ins Münstertal. Die alte römische Siedlung, welche über Schichten mit Besiedlungsspuren seit der Jung-Steinzeit errichtet wurde, lag auf dem westlichen Ufer der Plessur im Welschdörfli, doch konnten vor kurzem auch auf dem Hof eine wahrscheinlich römische Mauer und eine frühmittelalterliche Kastellanlage nachgewiesen werden.

Chur, dessen Name auf ein keltisches Wort für Sippe zurückgeht, wurde in spätrömischer Zeit Verwaltungszentrum der Raetia prima, und seit 451 ist ein Bischofssitz in Chur nachgewiesen. Nach der kurzen Besetzung zur Zeit des ostgotischen Reiches wurde die Raetia prima dem fränkischen Reich nur lose eingegliedert; daher konnte sich über mehrere Jahrhunderte eine selbständige kirchliche (Bischof) und weltliche Verwaltung (Präses) mit Sitz in Chur erhalten. Nach der Einführung der fränkischen Gauverfassung blieb Chur Sitz des «Rektors». Am Fusse des Hofes, wo die Kathedrale und das Bischöfliche Schloss innerhalb eines eigenen Befestigungswerkes lagen, entwickelte sich die mittelalterliche Stadt, deren Umrisse durch die Plessur und die Grabenstrasse heute noch klar bestimmbar sind. Die Struktur der Stadt und ein grosser Teil der Häuser zeigen noch die spätgotischen Proportionen. In der Barockzeit wurden nur wenige Eingriffe in dieses Gefüge vorgenommen, wie die Errichtung der beiden Salisbauten und einzelner Herrenhäuser; erst das 19. Jahrhundert hat mit der Anlage der Poststrasse an der Stelle des Mühlebaches, durch die Entfernung der Stadtmauern und durch Neubauten anstelle der Ökonomiegebäude das Gesicht wesentlich umgeprägt. Heute erfährt die Stadt als Verwaltungszentrum und durch die Ansiedlung kleinerer industrieller Unternehmungen einen gewaltigen Bevölkerungszuwachs, welcher sich in der Überbauung der Rheinebene und des Loëquartiers am Berghang manifestiert.

Die wichtigsten Denkmäler

Kirchliche Bauten: *St. Stephan*, ehemalige bischöfliche Grabkammer des 5. Jahrhunderts mit Malereiresten (später durch eine jetzt verschwundene Kirche aus der Zeit um 500 überbaut), zugänglich von der Kantonsschule her. – *St. Luzi*, spätromanische Kirche der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei mit Ringkrypta des 8. Jahrhunderts und romanischer Vorkrypta in Hallenform. – *Hof*, ehemals befestigter Bezirk mit Kathedrale, Schloss, Hofturm und Chorherrenhäusern; die Bauten nach dem Brand von 1811 zum Teil erneuert. Die *Kathedrale*, ein spätromanischer schwerblütiger Bau (etwa 1160–1272) mit Krypta und reicher Bauplastik, Apostelsäulen von einem ehemaligen Pulpitum; steinernes Sakramentshäuschen von 1484; Grabdenkmäler. Im Chor reicher spätgotischer Flügelaltar des Jakob Russ (1486–1492); bemerkenswerter Domschatz. Das *Bischöfliche Schloss*, unter Bischof Josef Benedikt von Rost 1732–1733 umgebaut; dreiteilige repräsentative Hauptfassade, reiche Stukkaturen im Innern, «Rittersaal» von 1663 und bischöfliche Kapelle.

Martinskirche, nach dem Stadtbrand von Steffan Klain errichtet 1464–1491 mit Mauerteilen eines karolingischen Vorgängers; spätgotisch gewölbte einschiffige Kirche mit farbigen Glasfenstern von Augusto Giacometti 1917 ff. – *Regulakirche*, feingliederiger Chor; Schiff errichtet um 1500 durch Balthasar Bilgeri. Kreuzigungsbild von 1504.

Profanbauten: *Rathaus* in der Form eines Kaufhauses mit offener Halle, darüber ehemals Versammlungssaal. In den Hauptteilen entstanden etwa zwischen 1490 und 1560; Ratsstube von 1494, Menhardtsche Täferstube von 1583. – *Altes Gebäude*, Gerichtsgebäude errichtet 1727–1730 von Envoyé Peter von Salis-Soglio mit zentraler Treppeanlage mit Régence-Stukkaturen und einem chinesischen Zimmer. – *Neues Gebäude*,

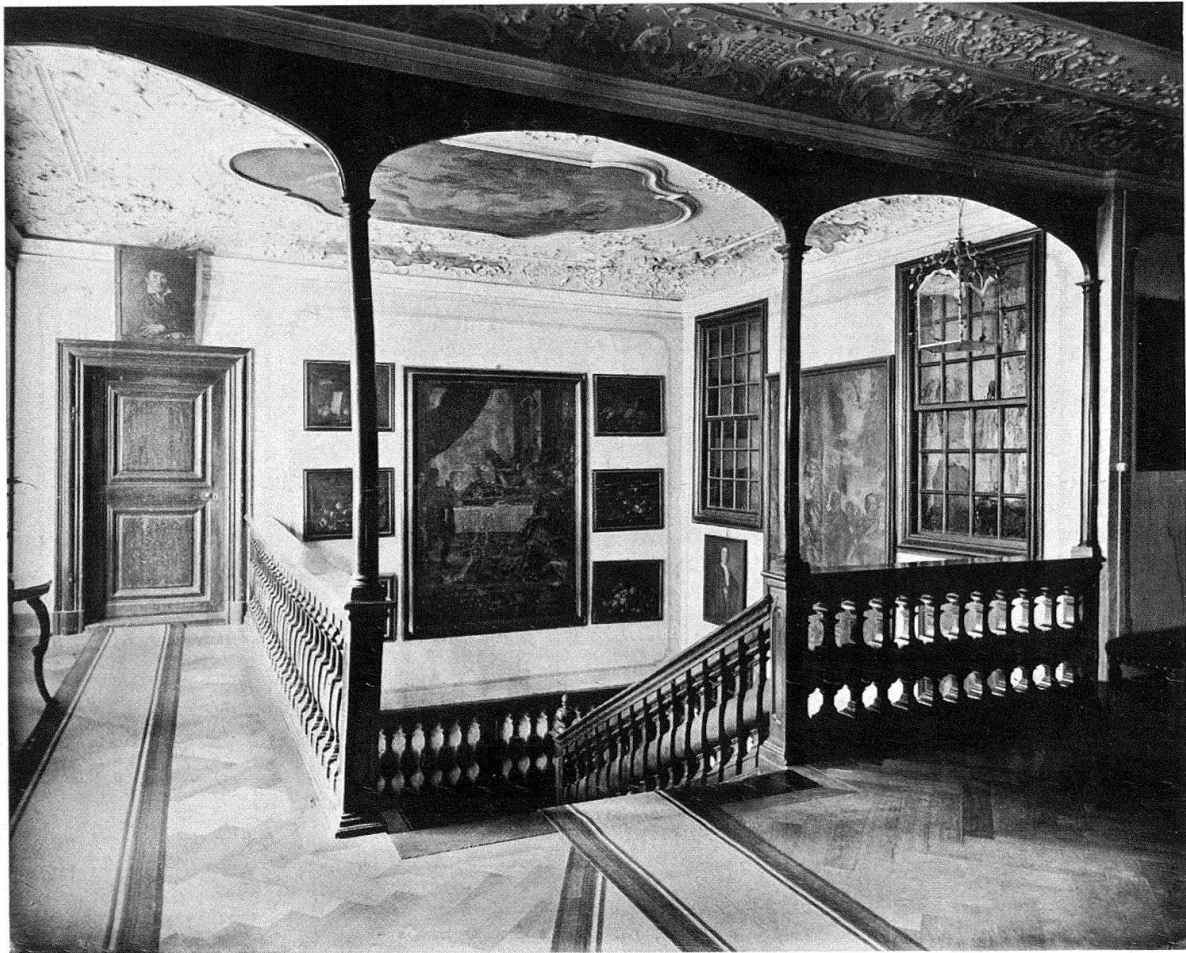


Abb. 2. Chur, Altes Gebäu (Poststrasse). Bedeutendes Herrschaftshaus 1727–1730, jetzt Gerichtsgebäude. Ansicht des Treppenhauses im 1. Stock, Treppenanlage mit Holzbaluster, Régencestuck

heute Regierungsgebäude, errichtet von Oberst Andreas von Salis-Soglio 1751–1752 durch Johannes Grubenmann, reiche Täfer und Stuckzimmer. Verschiedene gotische Häuser und barocke Bauten. Von der *Stadtbesfestigung* (Anlage des 13. Jh.) haben sich nur wenige Reste erhalten, vor allen Dingen das Obere Tor beim Plessurübergang, dann zwei Turmschalen gegen den Osthang und eine Turmschale im Antistitium in der Nähe der Martinskirche. Im Hof selbst sind die Gebäude auf die Umfassungsmauer gestellt; den Zugang bildet der Hofturm. Das Schanfiggertörchen unterhalb des Bischöflichen Schlosses ist nur noch als Durchgang erhalten.

Museen: *Rätisches Museum*, ehemals Buolsches Haus, 1675–1680 erbaut. Reiche Sammlung von prähistorischen, römischen und frühmittelalterlichen Ausgrabungsfunden, kulturgeschichtliche und volkskundliche Objekte aus Graubünden, kirchliche Kunst, Totentanzbilder aus dem Bischöflichen Schloss, 1543 nach den Holzschnitten des Hans Holbein d. J. – Bündner Kunstsammlung in der Villa Planta (*Kunsthau*s) von 1876. Bedeutende Sammlung der Bündnermalerei, Schwerpunkte bei E. L. Kirchner, Giovanni und Augusto Giacometti (April/Mai Jubiläumsausstellung Leonhard Meiser). – *Naturhistorisches- und Nationalparkmuseum*.